Seelensplitter

Von Moonprincess

5. Kapitel: Alpträume

Ryou stellte das Teewasser auf die Herdplatte und schaltete sie an. Er summte eine kleine Melodie als er eine Teetasse, Zucker und Kekse bereitstellte. Nachdem er fast den ganzen Nachmittag über seinen Büchern gesessen hatte und sein heutiges Arbeitspensum abgetragen hatte, hatte er sich eine Pause redlich verdient. Ryou studierte gerne, aber manchmal hätten es ein paar Aufgaben weniger auch getan.

Plötzlich hielt Ryou inne und runzelte die Stirn. Etwas stimmte nicht. Ein Schauer lief über seinen Rücken. Jedes Mal, wenn er dieses Gefühl gehabt hatte, war dieser elende Seelenräuber aufgetaucht, hatte Ryous Körper gestohlen und seine Seele eingesperrt.

Ryou stellte die Tasse leise auf die Anrichte, dann schlich er sich zur Tür seiner kleinen Küche. Diese öffnete er einen Spalt, aber er sah nichts weiter als den Flur und gegenüber sein Wohn- und Arbeitszimmer.

„Ganz ruhig, Ryou. Du hast dir das nur eingebildet“, machte er sich selber Mut. „Er ist tot! Entgültig weg! Er wird nie wieder kommen. Ich bin...“

„Sicher?“ Ein boshaftes, irrsinniges Lachen ließ Ryous Haare zu Berge stehen.

„Nein... Nein!“ stöhnte Ryou gequält auf und drehte sich langsam um. Das Grauen überflutete seine Nerven als er sich dem Geist des Millenniumsrings gegenüber sah. Dieser saß an Ryous Küchentisch, hatte seine Stiefel auf der Tischplatte abgelegt und kippelte mit dem Stuhl.

„Oh, Ryou! Ein bißchen mehr Begeisterung! Wo wir uns doch solange nicht gesehen haben.“ Bakura lachte boshaft.

Ryou war wie versteinert. Es war Bakura, auch wenn er nun eine häßliche Narbe auf der rechten Wange und dunkle Haut hatte. „Du bist tot“, preßte Ryou schließlich hervor.

„Und inwiefern ist das neu?“ Bakura stieß sich vom Tisch ab und kam wie eine Raubkatze auf die Beine, um dann auf den völlig verschreckten Ryou zuzukommen. „Ich habe ein hübsches Geschenk für dich mitgebracht. Es ist zwar nicht aus Gold, aber es hat fast denselben Effekt wie der Millenniumsring.“

Ryou versuchte zurückzuweichen, aber der Türstock hielt ihn lange genug auf, daß Bakura ein eisernes Halsband mit einem eingravierten Millenniumsauge aus der Manteltasche ziehen und um Ryous Hals legen konnte. Der Verschluß schnappte zu.

Plötzlich wollten Ryous Beine ihm nicht mehr gehorchen und als er seine Hände heben wollte, um das Halsband abzunehmen, blieben sie einfach mitten in der Luft stehen.

„Bemüh dich nicht. Durch das Sklavenhalsband kann ich dich nach Belieben kontrollieren“, erklärte eine Frauenstimme.

Zitternd sah er auf und anstelle von Bakura sah er sich einer schönen Ägypterin gegenüber. Doch in ihren Augen funkelte Grausamkeit und ein Wahnsinn, den Ryou aus eigener leidvoller Erfahrung von Bakura kannte.

Die Frau warf achtlos einen Onyx zu Boden. Der schwarze Stein rollte rauchend unter die Spüle. „Das war einfacher als erwartet.“

„Wer... Wer bist du? Was willst du?“ Ryou versuchte noch immer, seine Hände wieder unter seine Herrschaft zu bekommen.

„Mein Name ist Tenghe. Du hast etwas, das ich will und ich werde es mir nehmen. Dummerweise geht das hier nicht, also wirst du mich für eine Weile begleiten müssen.“

Ryou mußte hilflos, ein Gefangener seines eigenen Körpers, mit ansehen, wie sie eine Hand nach ihm ausstreckte und dann wurde alles schwarz.

***

Yugi stand vor der Tür zum Jenseits, das Auge des Udjat darauf glühte, und das leise Rumpeln von sich bewegendem Stein ließ die Erde zittern.

„Du mußt es tun! Bitte, Aibou.“

Yugi schluckte mühsam den Kloß in seinem Hals bevor er sich zum Pharao umdrehte. „Nein, ich... ich kann das nicht!“

Der Pharao, angetan mit seiner altägyptischen Kleidung und soviel Goldschmuck, das er Yugi blendete, sah ihn beinahe flehend an. „Bitte laß mich meinen Frieden finden, Yugi. Nur du kannst es tun. Du hast mir versprochen, mir zu helfen.“

Yugi schluchzte und wischte sich die Tränen von seinen heißen Wangen. „Ich will dich nicht verlieren, mou hitori no boku. Ist das so schwer zu verstehen?“

„Nein, aber du weißt, daß es sein muß. Du verdienst ein normales Leben ohne Geister und gefährliche magische Artefakte.“ Der Pharao trat vor. „Ich bin nicht dein anderes Ich.“

„Aber..."

Der Pharao schüttelte vehement den Kopf. „Uns läuft die Zeit davon, Aibou. Du mußt unser Band zerschlagen, damit ich durch das Tor treten kann."

Yugi spürte das Schwertheft in seiner Hand bevor er die scharfe Klinge sah. „Nein! Ich kann nicht. Bitte zwing mich nicht, das zu tun. Ich... ich..." Er schluchzte verzweifelt auf, während er den kalten Stahl in seiner Hand betrachtete.

„Bitte, Aibou. Tu mir diesen letzten Gefallen." Der Pharao breitete die Arme aus. Erwartungsvoll ruhte sein Blick auf Yugi.

Verzweifelte Schluchzer schüttelten Yugis Körper als er schließlich das Schwert hob. „Für dich werde ich es tun, mou hitori no boku. Nur für dich." Schnell, bevor er wieder den Mut verlor, stieß Yugi das Schwert in die Brust der Person, der er sich näher fühlte als jeder anderen. Das Gesicht des Pharaos nahm einen erstaunlichen Ausdruck des Friedens an, als er langsam zu Boden sank.

Yugis Herz zuckte schmerzhaft in seiner Brust und voller Haß auf sich selbst schleuderte er das blutbefleckte Schwert von sich, bevor er sich neben den Pharao kniete und diesen in die Arme nahm.

Der Pharao war tot. Yugi hatte sein Herz durchbohrt. Das Blut beschmutzte die weiße Tunika ebenso wie Yugis Hände und Brust. Weinend barg dieser das Gesicht in der Halsbeuge seines anderen Ichs, seines Atems. Die Kehle war ihm wie zugeschnürt. Dieses Grauen würde ihn für alle Zeiten verfolgen.

Eine Hand ergriff Yugis Schulter und er schreckte hoch. Durch einen Tränenschleier sah er Atem vor sich, aber es war nicht der Pharao, der in Yugis Armen lag. Atem trug das Lederoutfit, das sie vor so langer Zeit, als sie noch einen Körper teilten, einmal gemeinsam ausgesucht und gekauft hatten. Atem zog ihn auf die Beine, hielt ihn fest und dann verschwand das Bild um sie herum.

Yugi riß die Augen auf und schoß mit einem Keuchen kerzengerade in die Höhe. Orientierungslos sah er sich um bis er Atem bemerkte, der mit sorgenvollen Augen zu Yugi eilte und sich auf dessen Bett setzte.

„Alles in Ordnung, Aibou?" Atem zog Yugi, der noch immer wie Espenlaub zitterte, an seine Brust.

„Ich... Was... Was hast du gemacht?" fand Yugi schließlich seine Sprache wieder. Er schlang seine Arme um Atem und atmete tief durch.

„Du hast mich in deinen Alptraum gerissen. Ich habe uns aufgeweckt. Tut mir leid, Aibou. Ich hätte dir nicht all diese blutigen Details aus dem Krieg erzählen sollen. Kein Wunder, daß du schlecht träumst." Atems Hand streichelte Yugis Rücken beruhigend. Seine warmen Lippen schmiegten sich gegen Yugis Stirn.

„Nein, ich habe diesen Traum schon länger", murmelte Yugi, der sich langsam

entspannte. „Früher nicht so oft, aber seit ich in Ägypten bin, kommt er fast jede Nacht.“

Atem ließ ihn nicht los, aber Yugi spürte, wie er sich anspannte. „Du denkst, du hast mich getötet?“

„Ich habe dich getötet“, stellte Yugi fest. Ein bitteres Lachen entfloh seiner Kehle. „Ich habe den Menschen getötet, mit dem ich am meisten geteilt und durchgestanden, für den ich am meisten empfunden habe. Hätte dir mein Tod Erlösung gebracht, ich hätte mir mit Freuden selbst das Herz aus der Brust geschnitten. Aber ich mußte...dich...“ Yugi konnte nicht mehr weitersprechen. Seine Brust hatte sich schmerzhaft zusammengezogen und erinnerte ihn an die Leere und den Schmerz, den er noch vor zwei Tagen so deutlich gespürt hatte.

Atems Lippen glitten leicht über Yugis Wangen, küßten die Tränen fort. “Oh, Aibou! Ich wollte immer nur, daß du glücklich bist. Ich wollte nur, daß du normal leben kannst. Ich hätte nicht gedacht, daß...“

Yugi stieß Atem mit plötzlicher Heftigkeit fort und wich zurück. „Du hast gedacht, daß ich ein normales Leben führen kann, wenn ein Mord mein Gewissen belastet?“ Er konnte sich die plötzliche Wut in seinem Inneren nicht erklären. Er konnte sich auch nicht erinnern, sich je mit Atem gestritten zu haben, wenn man von der Orichalcos-Geschichte absah. In diesem Moment aber kochten drei Jahre unterdrückter Gefühle über.

Atem sah Yugi so überrascht an wie der sich fühlte. „Aibou...“

Yugi unterbrach ihn harsch: „Nein, laß mich ausreden, Atem! Ich glaube dir, daß du das nicht wolltest, aber es hat so unsagbar geschmerzt. Du kannst dich entschuldigen, aber erzähl mir nicht, daß du ernsthaft geglaubt hast, ich könnte glücklich und sorgenfrei sein, wenn ich den Menschen, den ich am meisten liebe, getötet habe. Gerade du solltest wissen, daß es so nicht läuft. Du hast doch auch getötet und es zutiefst bereut.“ Er rieb sich über seine feuchten Augen und schluchzte gequält. „Wenn du beweisen wolltest, daß meine Liebe zu dir mich sogar zu einem Mörder werden lassen kann, dann hast du das mit Bravour geschafft.“ Yugi warf sich aufs Bett und vergrub sein Gesicht in den Kopfpolstern.

.Atem kroch zu Yugi und zog diesen in seine Arme. Yugi wehrte sich nicht und langsam ließ sein Schluchzen etwas nach.

Yugi drehte sich um und schlang beide Arme um Atem. Das war doch verrückt! Gerade eben machte er Atem Vorwürfe und jetzt preßte er sich genau an diesen und suchte Trost.

Nach einer Weile löste Atem sich etwas von Yugi und sah direkt in dessen Augen. „Du hast mich nicht getötet, Aibou. Ich war schon lange tot als wir uns das erste Mal trafen. Du hast mich befreit und nur deshalb kann ich jetzt hier sein und dich im Arm halten. Wenn ich keine Schuld trage, dann trägst du erst recht keine.“ Als Yugi widersprechen wollte, legte Atem einen Finger auf die rosigen Lippen Yugis und

schüttelte nur den Kopf.
„Ich habe jeden Tag an dich gedacht, Yugi. Ich war selbstsüchtig , denn ich habe mir gewünscht, du hättest mit mir kommen können."

„Du wolltest glücklich sein und in Frieden bei deiner Familie und deinen alten Freunden ruhen. Das ist doch ganz normal. Ich habe nach unserer Trennung auch immer nur daran gedacht, daß ich dich wieder in meiner Nähe haben will. Ich habe mir immer gesagt, daß es dir nun gut geht, daß du nicht mehr kämpfen mußt, daß du einen Namen, eine Vergangenheit, eine Familie hast. Dennoch konnte ich nicht aufhören, mir zu wünschen, du wärst nie gegangen." Er schmiegte seinen Kopf in Atems Halsbeuge und atmete tief dessen Geruch ein. „Manchmal dachte ich, ich müßte sterben, so sehr hat es geschmerzt", vertraute er leise seinem Liebsten an.

Atem zog Yugi sanft mit sich, als er sich hinlegte. Seine warmen Hände streichelten durch Yugis Haar und über dessen Rücken. Ein trauriges Lächeln spielte um seine Lippen. „Ich weiß. Ich verspreche dir, ich bleibe bei dir, Yugi."

„Für immer?"

„Wie du wünschst, mein wunderbarer Yugi, mein warmes Licht." Atem bettete Yugis Kopf an seine Schulter bevor er die Decke über ihre Körper zog. „Schlaf jetzt. Ich werde auf dich aufpassen. Ich bereue, daß ich dir solchen Schmerz zugefügt habe und das auch noch so achtlos."

Yugi schluchzte noch einmal, aber ein dankbares und glückliches Lächeln erschien auf seinem Gesicht. „Danke dir, mou hitori no boku. Ohne dich bin ich nicht ganz." Er errötete etwas. „Mein Liebster. Jetzt bist du hier und..." Yugi legte eine Hand auf seine Brust. „Ich will nur, daß du mich verstehst."

„Es geht mir genauso. Jetzt schmerzt meine Brust nicht mehr." Atem küßte Yugi auf die Stirn. „Ich verstehe dich. Ich habe nicht richtig nachgedacht als ich meine Entscheidung getroffen habe. Ich habe es mir einfach gemacht, damit es mir selbst nicht so wehtut, dich zu verlassen."

Yugi verstand, was Atem meinte. Anstatt etwas zu sagen, küßte er ihn zärtlich. Wenig später waren sie eng aneinander geschmiegt eingeschlafen. Diesmal quälten keine Alpträume die beiden.

***

Yugi erwachte von dem süßen Duft warmer Honigkuchen. Er hob seinen Kopf und blinzelte in das helle Licht der Morgensonne.

„Guten Morgen, Yugi." Atem saß grinsend am Fußende des Bettes, auf seinem Schoß ein Holztablett.

„Guten Morgen." Yugi setzte sich gähnend auf und streckte sich, dann krabbelte er zu Atem. „Das Frühstück riecht sehr lecker."

„Laß es dir schmecken.“ Atem stellte das Tablett zwischen sich und Yugi ab.

Während sie aßen und versuchten, das Bett nicht zu sehr vollzukrümeln, fragte Yugi: „Und was steht heute auf dem Stundenplan?“

Atem kaute und schluckte seinen letzten Bissen Kuchen herunter. „Wir üben solange bis die ersten beiden Lektionen so sitzen, daß du sie selbst noch im Schlaf durchführen könntest. Danach zeige ich dir die nächste Lektion. Vorher aber sollten wir uns bei deinem Großvater und unseren Freunden melden. Sie sollten wissen, daß es dir inzwischen wieder gut geht, Aibou.“

Yugi strahlte und nickte. „Ich will auch sehen, ob es allen gut geht. Vielleicht haben sie sogar schon etwas von Tenghe gehört.“

„Hoffentlich nicht.“ Atems Miene verdüsterte sich. „Ich wünschte, ich hätte einen Anhaltspunkt, was sie mit meinem Seelensplitter machen will.“

„Ihn auf die Welt loslassen?“ schlug Yugi vor.

„Auch wenn das Apophis und seinen Gesinnungsgenossen unter den Göttern sicher gefallen würde, denke ich nicht, daß die Lösung so einfach ist. Da steckt mehr dahinter. Es steckt immer mehr dahinter.“ Atem seufzte und stand auf. „Komm, ich zeige dir, wie du mit Leuten von außerhalb sprechen kannst.“

Yugi nickte und leckte seine klebrigen Finger sauber. Als er aufsah, bemerkte er Atems durchdringenden Blick. Er wurde rot und zog schnell seine Zunge zurück. „Ent-entschuldige“, murmelte er peinlich berührt.

Atems Mundwinkel zuckten nach oben. „Dafür mußt du dich nicht entschuldigen, Aibou. Du sahst nur sehr verführerisch aus.“ Er zwinkerte Yugi zu, bevor er zur Tür ging.

Yugis Gesicht war dunkelrot. Eisern schob er den Gedanken, daß er sich nur zu gern von Atem verführen lassen würde, beiseite. Dafür hatten sie später immer noch Zeit. Er zog sich um und kämmte seine Haare, dann folgte er Atem.

Atem führte ihn kurz darauf in ein Zimmer, das lediglich mit zwei Stühlen möbliert war. Sie waren einer gehämmerten Silberscheibe von etwa zwei mal zwei Metern zugewandt, die an der Wand hing.

Yugi legte den Kopf schief. „Damit können wir mit ihnen sprechen? Wie funktioniert das?“

„Es ist relativ einfach. Man braucht eine glatte, spiegelnde Oberfläche wie diese hier.“ Atem klopfte mit den Knöcheln gegen die Silberscheibe. „Die Größe ist egal. Man kann auch einen Handspiegel benutzen.“

Yugi hatte sich inzwischen gesetzt und hörte aufmerksam zu.

„Um die Verbindung herzustellen, ist es nötig an die Person zu denken, die du erreichen willst. Es ist ein einfacher Zauber, also brauchst du kein Blut dafür."

„Gut. Aber durch was sehen oder hören sie uns?" erkundigte sich Yugi

„Ebenfalls durch eine spiegelnde Oberfläche." Atem setzte sich neben Yugi. „Versuch es einfach mal."

Yugi rutschte auf dem Stuhl vor. „Na gut." Er holte tief Luft und schloß seine Augen. Er stellte sich vor, wie sein Zuhause im Spiegel erschien. ‚Bitte?'

„Das war gut, Aibou." Atems Lob holte Yugi aus seiner Trance.

Yugi öffnete seine Augen. Die Silberscheibe vor ihm zeigte nun das Wohnzimmer der Mutos. „Sieht so aus als wäre der antike Spiegel doch zu mehr gut als nur Staub anzusetzen." Kaum hatte Yugi das gesagt, erschienen sein Großvater und Honda im Wohnzimmer.

„Danke, daß du mir mit den Kisten geholfen hast, dabei war heute doch dein freier Tag in der Werkstatt, Honda."

„Macht doch nichts, Großvater." Honda winkte ab und grinste verlegen. „Ich hab's gern getan. Ich kann doch nicht zulassen, daß Sie sich wieder den Rücken verletzen."

Atem lachte leise. „Wie ich sehe, sind manche Dinge noch immer so, wie ich sie in Erinnerung habe", murmelte er Yugi zu.

Yugi lachte ebenfalls. „Darauf kannst du wetten!" Er hatte nicht gerade leise gesprochen und wurde rot als er seinen Fehler bemerkte.

„Yugi?" Großvater sah sich suchend um.

„Was ist denn?" erkundigte Honda sich.

„Ich dachte, ich hätte Yugi gehört. Muß ich mir wohl eingebildet haben."

Honda sah sich ebenfalls um. Als sein Blick auf den Spiegel traf, fiel ihm fast die Kinnlade hinunter. „Haben Sie nicht. Oder Sie haben den Spiegel gegen ein sehr seltsames Foto von Yugi und dem Pharao getauscht."

Großvater sah nun ebenfalls zum Spiegel. Sein Gesicht wechselte von Unglauben zu Staunen, dann zu Freude. „Yugi?" Er kam zum Spiegel und sah neugierig hinein.

„Ja, Großvater. Entschuldige, wir wollten dich nicht erschrecken." Yugi lächelte. Er war froh zu sehen, daß es seinem Großvater offenbar gut ging. „Hallo Honda", begrüßte er seinen Freund, der nun ebenfalls zum Spiegel kam.

„Hallo, Yugi, Phara… äh, Atem." Honda grinste schief.

Großvaters Miene wurde nun streng. „Ich habe mir Sorgen um dich gemacht! Du hättest dich früher melden können. Yugi."

„Es ist meine Schuld, Großvater", mischte Atem sich mit einem Lächeln ein. „Ich wollte zuerst sichergehen, daß es Yugi wieder besser geht. Hallo, Honda."

„Atem! Es freut mich, dich wiederzusehen. Wo bin ich bloß mit meinen Gedanken?" Sugoroku schüttelte seinen Kopf. „Anzu, Mai und Jonouchi haben uns alles erzählt."

„Ja, die gute Anzu war kaum zu bremsen! Sie hat sich ganz schön Sorgen um euch zwei gemacht, vor allem um Yugi wegen dieser Vergiftung", fügte Honda hinzu.

„Sag ihr bitte, daß sie sich keine Sorgen mehr machen muß, Honda. Atem hat mich geheilt", erklärte Yugi und warf einen dankbaren Seitenblick auf seinen Freund.

Atem hingegen hatte seinen Kopf gesenkt und seine blonden Strähnen verbargen seine Augen. „Das war auch das mindeste, das ich für Yugi tun konnte."

„Vielen Dank, Atem." Sugorokus Blick war freundlich. „Du hast einen alten Mann damit sehr glücklich gemacht. Von Yugi will ich gar nicht erst anfangen."

„Schon gut. Ich habe es gern getan." Atem sah auf und rang sich ein Lächeln ab. Dann wurde seine Miene ernst. „Gibt es bei euch etwas neues?"

Honda zögerte kurz. „Vielleicht. Vielleicht ist es aber auch nichts. Wir haben mehrmals versucht, Ryou zu erreichen, um ihn auch zu informieren. Bis jetzt haben wir aber immer nur seine Mailbox erwischt. Anzu ist vor einer Stunde zu ihm gefahren, um nachzusehen, ob es ihm gutgeht."

„Ich wüßte nicht, was Tenghe von ihm wollen könnte", überlegte Atem laut.

„Wir wissen ja noch nicht mal, was sie von Yugi wollte", gab Sugoroku zu bedenken und sah seinen Enkel an, der daraufhin schuldbewußt auf seine Schuhspitzen sah.

„Das stimmt nicht, Großvater. Ich weiß zumindest, was sie von mir will. Ich wollte nichts sagen, weil es so gefährlich ist und ich euch nicht unnötig mit in diese Sache reinziehen wollte." Yugi schilderte in Kürze, was er bereits Atem über die Seelensplitter-Karte erzählt hatte.

Als er geendet hatte, schüttelte Honda fassungslos den Kopf. „Wieso hast du uns davon nichts gesagt? Du weißt genau, daß wir immer zu dir halten. Ganz egal, wie gefährlich etwas ist."

„Es tut mir leid, Honda. Aber nach allem, was geschehen ist... Es erschien mir einfach sicherer. Ich wollte nicht noch mehr Freunde verlieren." Yugi lächelte traurig.

„Du hättest wenigstens mir etwas sagen können." Sugoroku war verletzt, daß sein Enkel dieses Geheimnis nicht wenigstens mit seinem letzten lebenden Blutsverwandten geteilt hatte.

„Yugi wollte nur nicht, daß euch etwas zustößt. Ich kann seine Sorgen verstehen“, verteidigte Atem seinen Aibou und warf diesem einen ermutigenden Blick zu. „Ich weiß, wie gefährlich dieser Seelensplitter ist. Yugi wollte euch nicht verletzen, nur beschützen.“

„Kann ich verstehen, aber trotzdem... Das nächste Mal sagst du uns so was, bevor die verrückten Möchtegern-Weltherrscher wieder versuchen, mit dir ein Spiel der Schatten zu spielen, Yugi.“

„Ja, Honda“, erwiderte Yugi ehrlich. „Ich werde in Zukunft daran denken.“

„Leute?“ Anzus aufgeregte Stimme drang gedämpft durch den Spiegel.

„Wir sind im Wohnzimmer!“ rief Sugoroku.

„Du mußt kommen und dir das ansehen!“ fügte Honda hinzu.

Wenig später stand Anzu abgehetzt vor ihm. „Du solltest dir lieber anhören und –sehen, was ich herausgefunden habe“, keuchte sie. „Ich war bei Ryou und vor seiner Wohnungstür stand die Feuerwehr! Er hatte seinen Herd nicht abgeschaltet und wegen dem Dampf haben Nachbarn geglaubt, es würde brennen. Zum Glück ist kein Feuer ausgebrochen und der Schaden nicht groß. Ryou aber ist weg. Es sah nicht so aus als wäre er irgendwo hingegangen, seine Schuhe standen nämlich noch im Flur. Auch sonst sah alles so aus als würde Ryou gleich wiederkommen, aber er muß schon eine Weile weg sein.“ Sie öffnete ihre Handtasche und kramte ein weißes Taschentuch heraus. „Dann hab ich noch das gefunden.“

„Ein Taschentuch?“ fragte Honda.

„Nein, Honda, das hier!“ Anzu wickelte etwas aus dem Taschentuch und hielt es in die Höhe.

„Ein Onyx!“

„Ah!“ Anzu fuhr erschreckt zum Spiegel herum und hielt sich eine Hand übers Herz. Nachdem sie Yugi und Atem erkannt hatte, sah sie letzteren vorwurfsvoll an. „Tu das nie wieder!“

„Entschuldige, Anzu.“

„Das wollte ich dir zeigen, Anzu.“

„Was hat ein Onyx mit dieser Sache zu tun?“ Sugoroku nahm derweil Anzu den Edelstein ab, um ihn zu untersuchen. „Er ist verflixt kalt“, stellte er als erstes fest.

Anzu nickte bestätigend. „Ich hab zuerst gedacht, ich hätte ein schwarzes Eisstück gegriffen. Er lag unter der Spüle, wißt ihr. Ich hab ihn nur durch Zufall entdeckt.“

„Wenn er so kalt ist, heißt das, daß seine Energie aufgebraucht wurde“, überlegte Atem.

„Was bedeutet das?“ Yugi sah ihn fragend an.

„Onyxe werden als Verstärker für Illusionszauber gebraucht. Tenghes Spezialität. Sie wird ihr Aussehen so verändert haben, daß Ryou sie in die Wohnung gelassen hat.“

Anzu schauderte sichtlich. „Du meinst, sie hat sich zum Beispiel als jemand von uns ausgegeben? Das heißt ja dann, sie könnte überall sein und uns bespitzeln oder Schlimmeres!“

Honda legte Anzu eine Hand auf die Schulter. „Das klingt wirklich übel! Armer Ryou!“

„Das ist gut möglich. Sie muß ja herausfinden, wann Yugi wieder zurückkommt. Das heißt, sie muß den Spielladen möglichst unauffällig beobachten können.“ Atems Blick war grimmig. „Vorzutäuschen, daß sie nur ein Kunde ist, wäre eine Möglichkeit.“

„Denkst du, sie würde sich in einen von uns verwandeln, um hier rumzuschnüffeln?“ fragte Honda.

Anzu erschauderte erneut. „Das wäre schrecklich! Dann könnten wir ja nicht mal mehr unseren Freunden trauen.“

„Es ist nicht auszuschließen, aber eher unwahrscheinlich“, relativierte Atem das furchtbare Thema. „Dann würde sie Gefahr laufen, enttarnt zu werden. Sie müßte dazu über genug Wissen verfügen, um glaubhaft so tun zu können, daß sie auch die Person ist, als die sie uns erscheint. Daß sie einen von euch so gut kennt, ist eher unwahrscheinlich.“

„Wir sollten ein Codewort ausmachen, nur zur Sicherheit“, schlug Honda vor. Der Rest nickte zustimmend und man einigte sich auf das Codewort „Sandwurm“. Anzu und Honda versprachen, Mai und Jonouchi schnellstmöglich einzuweihen.

Anzu sah danach noch immer sehr nachdenklich aus. „Wir sollten es den Kaiba-Brüdern und den Ishtars sagen. Nur zur Sicherheit, schließlich könnte Tenghe noch jemanden entführen wollen.“

„Kaiba glaubt uns sicher wie üblich nicht, aber Mokuba bestimmt“, stimmte Yugi zu. „Ich hab mir Isis’ Nummer notiert. Sie muß auf meinem Schreibtisch liegen.“

Sugoroku nickte. „Ich werde sie gleich anrufen. Ihr beiden kümmert euch um eure Magie.“

„Und wir kümmern uns um die Kaibas“, meldete Anzu und sah zu Honda. „Zusammen kriegen wir das schon hin, daß der Sturkopf uns wenigstens zuhört.“

„Danke, Leute.“ Yugi lächelte erleichtert. „Wir melden uns bald wieder, versprochen.“

Atem nickte zustimmend. „Paßt auf euch auf. Ich werde sehen, ob ich von hier aus nicht etwas über Ryous Verbleib herausfinden kann.“ Die anderen stimmten zu und nachdem sich alle verabschiedet hatten, flackerte das Bild auf der Silberscheibe und verschwand.

„Das sind schlimme Neuigkeiten.“ Yugi sah bedrückt zu Boden. „Wer weiß, was Tenghe Ryou antut. Er hat doch schon genug gelitten.“

Atem legte ihm eine Hand auf die Schulter und sagte entschlossen: „Wir finden Tenghe und dann retten wir Ryou.“

„Aber wie? Wenn sie durch die Schatten reist, kann sie dann nicht überall sein?“

„Möglich, aber ich glaube das nicht. Um darauf zu achten, wann du zurückkommst, muß sie sich in Domino oder dessen näherer Umgebung aufhalten.“

„Das heißt aber noch lange nicht, daß Ryou bei ihr ist. Sie kann ihn wer weiß wohin verschleppt haben.“ Yugi seufzte. „Sie ist eine furchtbare Person.“

„Sie ist wahnsinnig“, erwiderte Atem gedankenverloren. „Ich werde sehen, was ich tun kann, aber den Zauber vorzubereiten, kann dauern. Außerdem mußt du weiterüben.“

„Ryou ist wichtiger als ein paar Kunststückchen!“ fuhr Yugi ungewöhnlich heftig auf.

„Wenn du nicht lernst, mit deiner Magie umzugehen, bist du nicht nur eine Gefahr für dich, sondern auch für alle um dich herum!“ fuhr Atem Yugi scharf an. „Das hier ist kein Urlaub und ich habe dich nicht zum Spaß hergebracht, sondern damit du etwas lernst. Wir können Ryou außerdem nur dann befreien, wenn wir uns gegen Tenghe zur Wehr setzen können. Es wäre mir eine große Hilfe, wenn ich nicht allein für jeden Zauber verantwortlich sein müßte“, beruhigte er sich langsam wieder. Er schloß die Augen. „Tut mir leid, Aibou, ich wollte dich nicht so anfahren.“

Yugi war bei Atems wütenden Worten zuerst erschrocken zusammengezuckt. Normalerweise war Atem niemals wütend oder wurde laut, wenn er mit ihm sprach. Aber nach einem Moment begriff Yugi. „Du hast ja recht“, erwiderte er leise. „Ich würde nur lieber gleich etwas tun.“

„Das Gefühl kenne ich.“ Auf Atems Gesicht zeigte sich ein leichtes Lächeln. „Aber ohne mehr Informationen finden wir weder Ryou noch können wir Tenghe ausschalten.“

„Ich werde mich anstrengen, damit wir Ryou bald helfen können“, versprach Yugi leise.

Atem sah ihn an und lächelte. „Ich weiß.“